

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auch nach dem Kriege in der Übergangszeit wird ein solcher Ausgleich von oben und von außen her nicht sogleich verschwinden dürfen. Aber sobald wie möglich werden wir auf diesem Gebiet, wie auf so manchem anderen, doch zur alten Freiheit des Übereinkommens und Vertrags zurückkehren müssen und wollen. Durch das freie Spiel der Kräfte wird sich die Sache gewiß rasch, wenn auch nicht ohne bleibende Verteuerung regeln.

Und so kann man in der Frage, ob später wieder Freiheit oder immer noch Zwangswirtschaft gelten soll, schließlich den Ergebnissen einer Broschüre über „Die Wohnungsversorgung nach dem Kriege“ zustimmen, deren Verfasser Georg Haberland seine Ausführungen dahin zusammenfaßt: „Die einzige wirksame, zweckmäßige und billigte Maßnahme zur Vermeidung jeder Wohnungsnot ist die Herstellung endgültiger Bauten. Die Möglichkeit, die dazu notwendigen Materialien zu beschaffen, ist vorhanden. Man vermeide für ihre Beschaffung die Zwangswirtschaft, zu der die Erfahrungen auf anderen Gebieten (ich würde sagen: nicht durchweg) ermutigen. Die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses erfolgt am besten durch die (ich würde sagen: möglichst) freie Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte. Je schneller diese einsetzt, desto früher werden wir zu befriedigenden Verhältnissen gelangen.“ Hinzuzufügen wäre dem nur noch die Mahnung, daß Staat und Gemeinden

sie auf diese Kampflinie zurückgeworfen wurden, um die nun ein heißes Ringen begann. In schweren Kämpfen wurde der nördlich vom Grappamassiv gelegene Monte Prassolan erstürmt und endlich nach erbittertem Kampfe auch die letzte nördliche Vorhöhe des Grappamassivs, der Monte Bertica, im Sturm den sich zäh wehrenden italienischen Gebirgstruppen entrissen. Gleichzeitig gingen andere österreichisch-ungarische Heeresteile von Nordosten und Osten gegen die Grappahöhe vor und nahmen den Monte Spinuccia, sowie dann auch den Osthang des Monte Tomba, wodurch der Monte Pallone, das Außenwerk des Monte Grappa nach Osten, von zwei Seiten umklammert wurde. Auf diese Weise erschien die Lage der gesamten Gebirgsfront zwischen Brenta und Piave auf das äußerste gefährdet, und es ist daher ohne weiteres zu verstehen, daß die Italiener alles aufboten, um sich aus dieser unheilvollen Verstrickung zu lösen und den Gegner aus der unmittelbaren Nähe des Grappamassivs zurückzuwerfen.

Frische Divisionen wurden herbeigeführt und in der Front Monte Asolone—Monte Bertica und Monte Spinuccia ein gewaltiger Vorstoß eingeleitet, um dieses Ziel zu erreichen. Nachdem eine mächtige zu diesem Zwecke zusammengezogene Artilleriegruppe den Vorstoß durch wütendes Trommelfeuer eingeleitet hatte, brachen die Italiener zum Sturme vor. Doch kaum hatten die italia-

nischen Bataillone die deckenden Gräben verlassen, brach ein wahrer Feuerorkan über sie herein. In dem Hagel der schweren Eisengeschosse der österreichisch-ungarischen Artillerie, deren Granaten auf dem harten Felsboden mit besonderer guter Wirkung platzten, in dem Streufeld der Schrapnelle flogen die vorstürmenden Brigaden in Felsen auseinander, Maschinengewehre hämmerten aus Granattrichtern, hinter Felsblöcken und Graten hervor, und das wohlgezielte Feuer der Mannlichergewehre riß tiefe Furchen in die vorflutenden Angriffsstaffeln. Unter großen Verlusten brach der erste Angriff zusammen. Aber die Italiener



Blick auf Madisovostok.

Phot. Verl. Illustrat.-Ges. m. b. H.

nicht sparen mögen mit Beihilfen, sei es durch Verbilligung von Bauplätzen und Baumaterialien, sei es durch direkte Gewährung von Geldzuschüssen für Baugesellschaften und private Bauunternehmer; und daß sie sich dadurch eine Handhabe verschaffen mögen zur Verbesserung der Bauweise in gesundheitlicher, sittlicher und womöglich auch in ästhetischer Beziehung!

Der Kampf um die Grappahöhen.

Von Kriegsberichterstatter Walter Dertel.

(Hierzu das Bild Seite 124/125.)

Zwischen Brenta und Piave, hart am Rande der oberitalienischen Tiefebene, ragt als letzter Bergwall eine Gebirgskette auf, deren Mittelpunkt der 1779 Meter hohe Monte Grappa bildet. Wie ein großes Sperrfort sich erhebend, bildet dieses trockige Gebirgsmassiv den Schlüssel der ganzen Gebirgsfront zwischen Brenta und Piave. Im Osten durch den Monte Pallone, im Westen durch den Monte Cornosega gedeckt, steht man an diesem Abschnitt der Kampffront einer äußerst schwer zu bezwingenden Stellung gegenüber.

Schon vor dem Beginn der großen deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive hatten die Italiener diesen letzten Höhenzug, der dem Angreifer den Austritt in die oberitalienische Tiefebene sperrte, mit allen Mitteln der modernen Befestigungskunst ausgebaut und diese festungsartige Ausstattung noch wesentlich verstärkt, als

ließen nicht nach. Immer neue Bataillone stürzten sich in den Kampf. Tagelang dauerten diese wilden Stürme, dann sahen die Italiener ein, daß hier nicht vorwärts zu kommen war und stellten dieses nutzlose Anstreben ein.

Die nächsten Monate verliefen ruhig im Grappagebiet. Die Österreicher und Ungarn verzichteten darauf, gegen diese starke Stellung frontal Sturm zu laufen, da ein Erfolg hierdurch äußerst fraglich war. Es schien vorteilhafter zu sein, sie durch Flankenstoß an anderer Stelle auszumanchieren und so den Gegner zu ihrer Aufgabe zu veranlassen. Die Italiener aber hatten von den ersten Angriffen genug und begnügten sich damit, die Stellungen weiter auszubauen. So war bis auf kleine Scharmügel jeder Patrouillen und Stoktrupps alles ruhig, bis der Piaveübergang der Österreicher und Ungarn und dann deren sich als notwendig ergebender Rückzug auf das östliche Piaveufer neues Leben in die erstarrten Formen des Stellungskampfes brachte. Die italienischen Truppen an der Gebirgsfront sahen ihre Kameraden an der Piave siegreich, die Heere Habsburgs auf dem Rückzuge. Nun wollten sie auch das Ihrige tun, um den verhassten Gegner weiter in das Gebirge hineinzuwerfen. Eine neue große Offensive wurde vorbereitet, und mit brausendem Jubel stießen die Italiener gegen die Höhen um den Grappa herum vor, die das erste k. u. k. Korps besetzt hielt.

Aber der Traum von Sieg und Erfolg nahm sehr rasch ein Ende. Die Männer vom ersten österreichisch-ungarischen Korps fühlten sich keineswegs durch den Fehl-